

Transkript-zu-HKM038-Mords-Engerl-ein-Wasserburg-Krimi

Taschendiebe auf dem Wasserburger Christkindlmarkt, viel Blut in einem Parkhaus und ein schlimmer Fund auf der Kapuziner-Insel. Der neue Fall geht Mini ans Herz und an die Nieren. Wir reden hier vom neuesten Wasserburg-Krimi von Monika Nebl. Die Hobby-Detektivin Minnie schlägt sich nicht nur in ihren Plätzchenstand mit viel zu viel Glitzer und Jingle Bells herum, zudem schmuggelt sich noch ein kleiner Engel in ihr Herz. Und wie soll sie Weihnachten genießen, wenn auch noch um den Christbaum gestritten wird? Doch bevor wir uns um die Geschichte selbst kümmern, erstmal ein paar Fragen zum Verlag/Selbstverlag an die Autorin Monika Nebl. Selfpublishing braucht schon einiges an Energie, oder?

Minoka Nedl: Ja, also ich bin Selfpublisherin. Book on demand haben wir tatsächlich relativ selten. Wir haben die meisten Bücher als E-Books. also alle Bücher als E-Books und die meisten Bücher auch als Print drucken lassen. Jetzt inzwischen gehen wir wahrscheinlich dazu über, dass wir die Krimi-Minnies auf jeden Fall nach wie vor drucken lassen, aber die anderen Bücher, also Romantic Thriller und Fantasy, dann eher on Book on Demand.

Sie sagen wir, das heißt, ihr Mann steckt da auch mit drin, oder?

Der steckt da ganz gehörig mit drin. Also für uns zwei ist es inzwischen ein Vollzeitjob geworden. Er macht die Cover, er macht die ganze Technik bis hin eben auch zu meinem Arbeitsumfeld. Er macht das Layout der Bücher. Er sendet die Dateien an Amazon und an die Druckerei. Ja, steckt viel dahinter, stellt mir die Werbebilder zur Verfügung, die ich für Social Media brauche. Also die ganzen Hintergrundsachen, auch sehr aufwendig.

Und ich denke, das wird einiges an Energie kosten.

Ja, auf jeden Fall. Da gibt es dieses tolle Bild mit dem Eisberg, also diese kleine Spitze, die oben sichtbar ist. Das ist das, was sich die Leute wohl denken, was schreiben und veröffentlichen bedeutet. Und unten kommt dann dieser ganz, ganz gehörige unsichtbare Brocken an Arbeit. Also das Schreiben jetzt, wenn wir mal die Krimi-Minnie als Beispiel nehmen, das dauert bei mir vielleicht sechs bis acht Wochen. Bis es erscheint, das Buch gedruckt, es sind sechs Monate. Es sind einfach unglaublich viele Schritte notwendig. Also ich habe ja Testleser, die ich mit im Boot habe, die ihre Zeit brauchen, das zu lesen. Da muss ich die Änderungen einarbeiten. Das gleiche Spielchen bei Korrektorat und

Lektorat, auch wieder einarbeiten. Dann ja, die Recherche, je nachdem, wie aufwendig die Recherche ist, dauert es natürlich länger. Man muss vielleicht auch nochmal nachtarocken, nochmal durch die Stadt laufen, nochmal irgendjemanden anrufen. Und ja, da habe ich halt im Grunde genommen jetzt keinen, der mir von Verlagseite her das Ganze abnimmt. Und parallel macht mein Mann eben ein Cover und das Ganze dann, wenn es in der Druckerei ist, oder auch vorher schon, Social Media Marketing, Leserunden, Blogger animieren. Also es steckt viel, viel Arbeit dahinter und viel, viel Zeit.

Frau Nebl, wie sind Sie eigentlich zum Schreiben gekommen?

Für mich war es eigentlich Entspannung. Also ich habe damals drei kleine Kinder gehabt, also ich habe Zwillinge auch, also drei Kinder unter drei Jahren war schon eine hektische Zeit und wenn dann abends Ruhe war, habe ich das Schreiben angefangen, oft bis um zwei in der Früh. Und ja, aber das landete alles in der Schublade und dann kam plötzlich die Fantasy mit Herr der Ringe und Harry Potter und das habe ich vorher noch nie gelesen und das hat mich dann plötzlich total gepackt und dann kam dazu, dass mein Sohn schwer krank geworden ist. Das heißt, ich bin halt abends in München in der Elternwohnung allein gesessen und da hat mich der Laptop eigentlich gerettet. Und damals entstand die erste Fantasy Trilogie, das Buch der Zaramé. Ich habe also abends getipelt, bin dann tagsüber mit dem Laptop ins Krankenhaus rüber, habe es meinem Sohn vorgelesen. Dann haben wir ein bisschen so zur Ablenkung die Geschichte weiter gesponnen. Und danach habe ich dann Glück gehabt, wie ich fertig war, habe ich erstens einen Lektor gefunden, der sich das Ganze mal angeschaut hat und gesagt hat, Moni, du kannst das, mach, schau, dass du es veröffentlichst. Und gleichzeitig kam Amazon mit seinem Programm, „Veröffentlichen sie ihr Buch mit uns“ raus. Also die Geburtsstunde der E-Books. Und da bin ich dann im zweiten Jahr 2012 eingestiegen. Ja, mittlerweile kommt jetzt dann mit „Mords-Engel“ das 25. Buch auf den Markt.

Sie haben gerade gesagt, Sie saßen in der Münchner Stadtwohnung. Sie sind also eigentlich koa Wasserburgerin. Sie sind zugezogen.

Ich bin vor 23 Jahren zugezogen. Also ich bin geborene Münchnerin, wobei damals war man schon immer in München. Also da saß ich in dieser Elternwohnung vom Krankenhaus, um eben meinen Sohn zu betreuen, weil der noch so klein war.

Eines Tages trat dann die Hobbydetektivin Minnie in ihr Leben. Wie kommen Sie da auf die Ideen?

Ursprünglich hat es damit angefangen, dass ich vor sieben Jahren meinen Autorenstammtisch, die Rosenheimer Autoren, gegründet habe. Rosenheimer Autoren deswegen, weil ich in Wasserburg damals keine gefunden habe, egal welche Aufrufe ich gestartet habe. Ich bin auch nicht böse, weil ich jetzt eigentlich eine wirklich nette Truppe beisammen habe. Wir haben dann nach vier Jahren unsere erste Anthologie rausgebracht. Und da hieß es dann, schreib in deinem Genre, schreib regional und schreib kurz. Genre kein Problem, Romantik, Thriller und Fantasy. Kurz schon eher ein Problem. Regional ging auch. Und damals ist der erste Wasserburg-Krimi als Kurzgeschichte entstanden. Damals waren noch nicht die Minnie die Heldin, sondern ihre Freundin Toni. Und es hat mir so Spaß gemacht, dass ich gesagt habe, das entwickle ich weiter. Und dann kommen natürlich in Wasserburg unglaublich viele Inspirationen schon allein durch die Location selbst auf einen zu. Wenn man zum Beispiel die Bierkeller nimmt, also ich meine, das bietet sich ja an, da drin irgendwas passieren zu lassen.

Ja, das stimmt.

Dann gibt es natürlich immer wieder Themen, die mich packen. Also es ist oft die Umwelt auch bei mir. Und das möchte ich ganz gerne reinbringen oder der E-Book-Klau oder Haustürbetrug. Ja, und dann bastelt man halt im Grunde genommen noch einen Mord dazu. Und dann bin ich jemand, der sehr aufmerksam ist. Also wie Schauspieler und Musiker glaube ich auch, kann man eigentlich die Augen und die Ohren gar nicht abschalten. Also wenn man irgendwo am Supermarkt an der Kasse steht, man nimmt diese Gespräche wahr und man kann die dann also oft eins zu eins humoristisch verwenden. Und das macht mir natürlich viel Spaß. Oder eben auch, ja, was die Beziehung von der Minnie mit ihrem Freund Alex angeht, da ist tatsächlich viel auch aus meiner Ehe entnommen. Also mein Mann liefert mir da gerne Steilvorlagen und... Ja, wir führen meistens auch eine sehr lustige Beziehung, glaube ich. Also da kommen einfach Szenen aus der Ehe mit rein, wie zum Beispiel, wer ist zum Abtrocknen der Dampfdusche zuständig? Oder wie verhält sich der Alex beim Tanken? Und viele Leute kennen diese Probleme. Also das hat eigentlich auch immer die Lacher da.

Jetzt haben Sie ein bisschen was über die Minnie erzählt. Wie charakterisieren Sie die?

Die Minnie ist eigentlich ein sehr entspannter Typ. Also ich wäre gern so entspannt. Ich schaffe es irgendwie nicht. Sie ist beruflich gesehen Keramikerin und Autorin. Mittlerweile auch Hausl, in dem Haus ihrer Mutter, in dem sie auch wohnt. Ab und zu macht sie Stadtführungen. Und wenn das Geld gar nicht langt, ist auch Spülhilfe im Eiscafé. Ich sehe sie als künstlerischen Freigeist. Sie macht Auftragsarbeiten, lässt sich aber

nicht alles aufs Auge drücken. Sie hat viele Prinzipien, die mit Umwelt und dem gegenseitigen netten Umgang miteinander zu tun haben. Sie ist sehr empathisch und sozial eingestellt, was sie auch immer wieder in diese Mordermittlungen reinbringt und ihr auch gleich im ersten Band ein Hund beschert. Und ja, ansonsten, sie ist Pescetarierin, so wie ich auch, also kein Fleisch, aber gern eben Fisch regional gefangen. Sie hats furchtbar dick, wenn jemand Müll aus dem Auto wirft oder sein Hund Gassi fährt, also solche Sachen bringe ich rein, auch wenn es mir auch manchmal eine schlechte Rezi von einem Leser einbringt, der sich irgendwie bevormundet fühlt, aber das ist mir dann wurscht, das muss sein. Ja und sie liebt Flip-Flops und Sommerkleider, ihren Freund Alex und sie hat natürlich ganz, ganz viel Humor.

Sie haben ordentlich recherchiert zum neuesten Fall von Minnie, das schreiben Sie auch in Ihrem Blog, sei es bei der Kripo in Gestalt von Witgar Neumaier, bei der Sabine Stelzer vom Jugendamt Rosenheim oder bei Christian Huber vom Wirtschaftsförderungsverband Wasserburg. Und es klingt danach, dass der sechste Fall von Minnie Hand und Fuß hat. Um was geht es so ganz grob, ohne dass wir zu viel verraten?

Es geht tatsächlich um Taschendiebe auf dem Wasserburger Christkindlmarkt. Da war es mit der Recherche dann schon mal ein bisschen schwierig. Ich habe mit Herrn Steinmaßl, also unserem Polizeichef, gesprochen und der meinte, ja, so was gibt es bei uns eigentlich nicht wirklich. Und dadurch hat sich die Recherche dann auch etwas ausgeweitet und ich bin auf Kinderbanden gestoßen. Also Kinder- und Jugendkriminalität. Da hat sich die Recherche noch mal ausgedehnt. Mit Kindern muss man ganz super vorsichtig sein. Deswegen ist auch jemand vom Jugendamt an Bord. Und diverse andere Polizeifachleute, die mir weiterhelfen konnten. Wie ist der Umgang, wenn ein Kind praktisch... Ich weiß nicht, wie man das sagt?

Arretiert. Arrestiert. Ich habe ja schon dankenswerterweise so ein bisschen reinlesen dürfen. So ein paar Auszüge haben sie mir geschickt. Und am Anfang diese Stimmung in Wasserburg, die schon sehr arg düster, hat mich auch gleich in diese November-, Dezember-, Weihnachtsmarkt-Stimmung so ein bisschen reinversetzt beim Lesen. Jetzt ist es aber auch so, dass eines der Wasserburger Parkhäuser ja zu mehr oder weniger traurigem Ruhm gelangt. Ich glaube, das sind so Objekte, die sonst literarisch nicht zu oft verwendet werden oder bedacht werden.

Ja, das ist immer so Sucherei, was nehme ich tatsächlich her. Tatsächlich wollte ich das Parkhaus an der Überfuhrstraße hernehmen, aber dann festgestellt, dass man von dort aus sehr schlecht auf die Kapuzinerinsel rüberkommt, was aber für diesen Teil der Handlung absolut

notwendig ist. Das heißt, ich bin dann doch zur Kellerstraße und habe da recherchiert, was... für mich nicht ganz einfach ist, weil ich habe noch einen Hinterausgang gesucht und ich habe gewusst, der ist irgendwo weiter oben. Ich habe extreme Höhenangst, aber es ging dann schon wirklich. Ich habe es geschafft. Es ist einfach sehr viel zuzu Fuß Recherche bei der Minnie, was natürlich auch total Spaß macht. Man muss schauen, von wo aus kann ich gut zur Kapuzinerinsel rüber schauen, welche Fluchtmöglichkeiten gibt es. Ja, und das macht einfach wirklich Freude.

Sehen Sie Ihre Wasserburg-Krimis auch als eine Art Visitenkarte für die, ich sage es ganz gerne immer, zu Siebenachteln umflossene?

Ja, das hoffe ich doch schon sehr. Also ich versuche ja auch immer, die lokalen Restaurants oder Cafés oder Geschäfte mit einzubeziehen, neben natürlich sowas wie das Heimatmuseum. Ich finde den Lokalkolorit einfach total wichtig und die Rückmeldungen der Leser sind ja auch dementsprechend. Ich habe viele Leser, die Wasserburg schon kennen und dann sagen, ja super, ich habe es wieder gesehen, ich konnte mal wieder durch diese Gassen gehen. Ich bin also direkt neben der Minnie hergegangen oder eben die, die es noch nicht kannten und dann eben mir schon geschrieben haben: Ja, und ich war übrigens jetzt dort und ich bin hingefahren. Wenn wir das nächste Mal Richtung Süden fahren, steht es auf unserer Liste mit den Stopps. Und auch das letzte Mal, wie ich mal „Mords-Partie“ veröffentlicht habe, habe ich mir mit Bloggern zusammen gearbeitet. Und dann also zwei davon innerhalb der nächsten Woche gleich nach Wasserburg gereist und haben sich angeschaut. Und sowas ist natürlich dann super, wenn man solche Meldungen kriegt.

Kommen wir mal ganz kurz darauf, dass Sie ja auch bairisch schreiben, bairische Ausdrücke drin haben. Also jetzt das Buch ist nicht rein bayerisch, das ist klar. Sie haben aber auch auf Ihrer Webseite ja ein Glossar zu einheimischen oder bayerischen Ausdrücken. Wie wichtig ist das oder wie sehr müssen Sie da manchmal nach dem richtigen Ausdruck suchen? Weil Bayern hat viele Dialekte. Ich habe das neulich erst erörtert mit Anthony Rowley, dem bayerischen Sprachpapst sozusagen. Sie haben also dieses Glossar.

Genau, also mir ist es auch wichtig. Ich habe ja viele Nicht-Bayern auch als Leser, dass sie das verstehen. Und da kriege ich auch immer wieder die Rückmeldung, dass das gut war, dass das hinten drin steht. Wobei ich natürlich versuche, möglichst das Oberbayerische aus unserem Raum zu nehmen. Ja, kann sein, dass das eine oder andere mal ein bisschen niederbayerisch angehaucht ist. Mein Mann ist aus Niederbayern und wir sprechen, glaube ich, einen ziemlich kunterbunten Mix daheim. Mir geht es auch darum, dass man die Bayern dann schon auch mal ein bisschen

als lustig rüberbringt. Wir haben ja nicht, also außerhalb des Urlaubslandes, nicht immer den besten Ruf. Wir gelten ja als sehr selbstbewusst und manchmal auch sehr konservativ. Ich habe es jetzt gesehen bei der Leserunde, da gab es wirklich Leute, die erstaunt waren, dass es in Bayern Vegetarier gibt, was mich also total schockt. Ich wäre natürlich froh, wenn es auf unseren Rauchstumsfesten tatsächlich mal mehr wie nur Pommes für uns Vegetarier oder Pescetarier geben würde. Das ist teilweise wirklich ein Grund, dass wir nicht so oft auf so Festen unterwegs sind, weil es einfach nicht weißt, was du essen sollst. Naja, und zu den Worten, wir sitzen dann wirklich auf dem Familienkreis zusammen und blödeln und suchen da irgendwelche Worten, die man gut einbauen könnte, die irgendwo passen. Aus sowas ist zum Beispiel dann auch, ja, das Jakobneuharting als Beispiel entstanden. Ja, da sagt mein Schwiegersohn Jokaneiarding dazu. Ja, also solche Sachen.

Genau, das wollte ich gerade sagen. Also ich kenne es auch eher als Jakaneiarding.

Ja, genau. Also jetzt im nächsten Buch ist es tatsächlich immer als Engerl ein bisschen schwierig. Ich habe noch einen anderen Dialekt mit reingenommen. Ich dachte, es wäre Schwäbisch, was ein ehemaliger Kollege spricht, aber es ist tatsächlich alemannisch. Und das war jetzt ein bisschen schwer zu verbauen. Ich bin auch schon gespannt, wie ich das dann hinkriege, wenn dann das Hörbuch besprochen wird, ob ich das einigermaßen aussprechen kann.

Frau Nebl, ich wünsche Ihnen ganz, ganz viel Erfolg für das neue Buch. Es erscheint am 8. Dezember, voraussichtlich. Und es ist wie gesagt als e-Book erhältlich. Es ist bei Amazon bestellbar. Es ist aber auch im lokalen und örtlichen Buchhandel. Und ich glaube, Sie sind ja dann auch in Wasserburg auf einer Lesung.

Genau. Ich habe am 7. Dezember eine Lesung. Da hoffe ich, dass ich es dann auch schon im Gepäck habe in der Martermühle in Assling und am 8. Dezember dann bei Bücher Herzog in Wasserburg.